



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuit Jakob Masen

Scheid, Nikolaus

Köln, 1898

"Bacchi schola eversa"

urn:nbn:de:hbz:466:1-43781

c) Dritte Stufe (IV, 4): Die tiefste Beschämung vor dem Fürsten und seinem Hofstaate kann dem guten Mopsus nicht erspart werden; der Herzog bestätigt rechtskräftig das vom „Schmiedeherzog“ gestern gefällte Urtheil und entläßt den gedemüthigten Schmiedemeister mit einer wohlgemeinten, aber scharfen Ermahnung; Mopsus fügt sich jetzt in's Unvermeidliche.

d) Vierte Stufe (IV, 5): Die letzte und tiefste Erniedrigung muß der alte Meister von seinem bisherigen Gefellen sich gefallen lassen, so daß er in das Schlußwort ausbricht:

„Ja, sterben will ich lieber, als so leben.“

Der kurze Epilog gibt im Anschluß an die allegorische Deutung den Wunsch als Nutzenanwendung mit auf den Lebensweg, daß jeder „seines Glückes Schmied werden möge“.

„Fortunam faber fabricare tuammet tibi!“

Wie aus dem Aufbau ersichtlich sein wird, greift die Nebenhandlung des Congrio nicht nur recht geschickt und steigernd in die Haupthandlung ein, sondern sie ließe sich auch ebenso gut wie die führende Handlung im dramatischen Aufbau selbständig darstellen. Der Einfachheit halber ist es unterlassen worden. Auch wird der einfache Aufbau des Stückes es zeigen, wie eine Erweiterung durch Einlage anderer lustiger Scenen leicht geschehen kann, und dieser Umstand wird vielleicht noch mit dazu beigetragen haben, daß Masen's „Rusticus imperans“ das beliebteste Lustspiel auf den alten Jesuitenbühnen geworden ist.

„Bacchi schola eversa.“

Eine „comoedia fabulosa“, d. h. eine freie Erdichtung nennt Masen selbst dies Lustspiel. Wie der Titel andeutet, wendet es sich gegen die Trunksucht. Bacchus will für alle Stände Deutschlands eine förmliche Trinkschule gründen, die ganz nach Art der damaligen Hochschulen eingerichtet werden soll. Die Götter des Olymp nehmen „für“ oder „gegen“ Partei, je nach ihrem Charakter; Cupido und Venus betreiben die Gründung auf's eifrigste. Am Ende aber muß sich die Schule wieder auflösen, weil es die Bacchus-Berehrer, die aus allen Ständen und Theilen des deutschen Vaterlandes sich zahlreich eingefunden hatten, wirklich zu toll treiben.

Da das Stück schon seine verdiente Würdigung unter großem Lob für Masen's Dichtungen überhaupt anderswo¹⁾ gefunden hat, so sei nur

¹⁾ Trenkle, Freiburger Archiv 1865. Der Verfasser hatte schon 1856 über Freiburg's gesellschaftliche theatralische Institute geschrieben. Nur ist zu bedauern, daß die Uebersetzung der beigegebenen Proben manchmal weniger geglückt ist.

noch nebenbei bemerkt: Mafen selbst entschuldigt einerseits die oft überdrastischen Schilderungen mit seiner guten Absicht: „*Deformitatem sceleris (Trunksucht) hac arte ut proderent*“, nimmt aber an einer andern Stelle den „vielbeschriebenen deutschen Trunk“ mit gewissen Einschränkungen sogar in Schutz¹⁾. Von den eingestreuten Liedern mag ein Klagesang über die verderblichen Folgen der Trunksucht in Deutschland als Probe dienen (als Schluß des 4. Actes)²⁾.

- | | |
|---|--|
| <p>1. In den weiten deutschen Gauen
Ist ein unabsehbar Heer
Weiser, Thörichter zu schauen,
Doch der Thoren gibt es mehr.</p> <p>2. Auf dem Markt, in Küch' und Schenken
Thut die Narrenzunft sich auf;
Essen, Trinken und nicht denken,
Schlendern ist ihr Lebenslauf,</p> <p>3. Hochgestieft, hoch die Nasen,
Treten sie den Pflasterstein,
Eitel sind sie, aufgeblasen,
Und zu Haus kein Brod im Schrein.</p> <p>4. Mancher mit den Sporen klirret
Auf der Straß' bei jedem Schritt,
Der noch nie ein Pferd geschirret,
Kaum des Müllers Esel ritt.</p> | <p>5. Draußen sitzt der Kerl beim Schmause,
Trinkt vom Wein sich übersatt,
Der kaum Erbsen, Brei zu Hause,
Kleie kaum zum Essen hat.</p> <p>6. Mutter, Schwester unverdrossen
Spinnen weinend im Gemach,
Während Vater, Sohn, Genossen
Leckerm Mahle laufen nach.</p> <p>7. Ist der Lump dann am Verganten,
Will er Krieg und blut'gen Strauß;
Raubend, mordend zieh'n die Banden
In des Landmanns stilles Haus.</p> <p>8. Darum stöhnt in tausend Klemmen
Deutschland schmach- und schuldbedeckt,
Weil das unvernünft'ge Schlemmen
Hoch und Nieder angesteckt.</p> <p>9. Schlagt darum den Bacchus nieder,
Schickt ihm seine Trinker nach;
Dann glänzt Gottes Huld uns wieder
Nach dem herben Ungemach.</p> |
|---|--|

Mafen's Stück kann als ein wohl getroffenes Zeitbild gelten, weil es ziemlich genau nach der Wirklichkeit geschildert ist, und so verdient die „*comoedia fabulosa*“ einen Platz in der Trinklitteratur aus dem 17. Jahrhundert; die culturhistorische Bedeutung dieses Lustspiels über-

¹⁾ „*Utilis curiositas*“ ep. XII: „*Germanis imprimis et borealis orae hominibus, quorum natura frigidior hoc caloris fomento excitatur ingeniaque ad consilia usumque perspicaciorem exacuuntur. Unde et priscis Germanis usitatum consultare inter pocula. Et memini audire me a Fabio Chisio . . . postea Alexandro Pontifice, Germanis in potu aliquid indulgendum, quod post liberalem haustum maxime sint homines.*“

²⁾ Der lateinische Text hat keine Strophen-Eintheilung, die sich aber durch die stärkere Interpunction und auch dem Sinne nach leicht in der durch die Uebersetzung angedeuteten Weise herstellen läßt. So lauten die ersten vier Zeilen:

„Est in orbe Germanorum
Infinitus numerus
Sapientum ac Stultorum,
Quamquam stultis vincimus.“

wiegt seinen dichterischen Werth, wiewohl es ihm nicht an einzelnen trefflich gelungenen Scenen fehlt. Der Epilog sucht noch einmal die guten Lehren des Stückes kurz zusammenzufassen und wendet sich mit seinem letzten Mahnwort an die Zuschauer:

„Vos si sapitis, sobrie sapite, unaque discite
Immodico semper in vino venenum praebibi.“

Mauritius, Orientis imperator.

Das ist die einzige Tragödie, die der Jesuitendramatiker in sein Buch aufgenommen, schwerlich die einzige, die er gedichtet hat. Statt des sonst üblichen Prologs schiebt Masen den Bericht der geschichtlichen Thatsache voraus, wie sie Baronius zum Jahre 589 erzählt: Mauritius Cappadox hat es durch seine kriegerische Tüchtigkeit bis auf den Kaiserthron des Orients gebracht. Ein Befehl, durch den auch die Mönche zum Kriegsdienst verpflichtet wurden und statt ihrer nur Kriegsuntaugliche in den Klöstern die Psalmen singen sollten, brachte den neuen Kaiser mit dem Papste in Streit, in dem der Kaiser nicht nachgab. Sodann weigerte er sich, eine große Anzahl seiner Soldaten, die ohne ihr Verschulden in Gefangenschaft gerathen waren, loszukaufen, trotz des geringen Lösepreises und wiewohl ihn alle Feldherren darum baten und seine Rätthe es für das Beste hielten. Durch diese beiden eigensinnigen Maßnahmen verscherzte er die Gunst seiner Unterthanen. Er wird gewarnt, sich vor einem gewissen Feldherrn, dessen Namen mit „Ph“ anfange, zu hüten. Während deshalb Mauritius auf seinen treuesten Feldherrn Philippus Sororius Verdacht wirft, aus keinem andern Grunde, als weil sein Name mit „Ph“ beginnt, wird er von Phokas gestürzt und mit seiner ganzen Familie dem Tode geweiht; die List einer Amme, den kaiserlichen Prinzen zu retten, indem sie ihr eigenes Kind an seiner statt opfern wollte, war entdeckt worden. Mauritius, voll Reue über seine Mißgriffe, sagt zu allem: „Gerecht ist der Herr und gerecht ist sein Gericht.“

Daß der Stoff zu einer Tragödie wie geschaffen ist, leuchtet ein, und so erfreute er sich auch auf der Jesuitenbühne der größten Beliebtheit. Nach Duzenden zählen die Aufführungen und vielleicht auch Bearbeitungen. In welchem Verhältnisse sie zu einander und insbesondere zu Masen's Stück stehen, läßt sich schwer untersuchen. Jedenfalls gehört das letztere zu den besten von allen. An dem geschichtlichen Stoffe ward nur eine scheinbar kleine, aber doch für die Schule höchst wichtige Aenderung vorgenommen. Statt der Amme läßt der Dichter einen treuen Diener des Kaisers den edelmüthigen Versuch wagen, den eigenen Sohn an Stelle des kaiserlichen Prinzen den Häschern auszuliefern. Die Scenen,